

## Die Kneifzange

von Robin Michenbach

Ein ruhiger Sonntag im Frühdienst. Es ist nicht viel zu tun und so beschließen wir, ein paar von unseren kleinen Haftbefehlen zu vollstrecken. Hier geht es meist um Geldstrafen, die nicht bezahlt und dann in Ersatzfreiheitsstrafen umgewandelt wurden. Beispielsweise 100 Euro Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis.

Ausi nahm sich den Ordner und überflog die Liste.

„Nichts Wildes dabei, nur Kleinkram. Lass uns im Hafan anfangen. Anna Besenbeck, 100 Euro oder 2 Tage Haft, wegen Erschleichen von Leistungen.“

„Ok, dann gucken wir mal, ob sie da ist.“, antwortete ich und stieg in den Streifenwagen.

Das Haus von Frau Besenbeck, war ein alter Backsteinbau mit Seiteneingang und Blick auf den Stadthafen. Die Wohnung lag im 1.OG, darunter befanden sich kleine, private Autowerkstätten, wo bereits wild gewerkelt wurde.

Der Weg zur Haustüre war überwuchert, die Scheiben grün von Moos.

„Wohnt hier überhaupt noch jemand?“

„Der Name steht zumindest auf dem Klingelschild.“, antwortete Ausi „und nen vollen Briefkasten gibt's auch.“

Er drückte die Klingel und wir lauschten. Nichts zu hören.

Ausi klingelte erneut, wieder nichts, kein Summer, kein Klingelgeräusch. „Warte mal“, sagte Ausi.

„Hier, die Haustür ist offen, die Verriegelung funktioniert nicht.“

Er drückte die Türe nach innen und wir standen vor einer steilen Treppe, die direkt ins Obergeschoss führte. Auf jeder Treppenstufe standen volle Mülltüten, die kaum einen Schritt zuließen.

Wir kletterten die Stufen hinauf und gelangten an die Wohnungstüre.

Keine Klingel, also klopfen wir.

„Hier ist die Polizei, machen sie mal die Tür auf!“

„Ja, ja, ich komm ja.“, hörten wir kurz darauf von innen.

Die Türe öffnete sich und eine Frau, so um die 70 Jahre stand vor uns.

Sie trug einen blauen Kittel mit einem gelben Blumenmuster, blaue Badeschlappen, war darin barfuss und an ihrem linken Fuß fehlte der große Zeh.

„Guten Morgen! Sind sie Frau Besenbeck?“, fragte Ausi.

„Ja, die bin ich. Worum geht es?“

„Wir haben einen Haftbefehl gegen sie, können wir mal reinkommen?“

„Oh je! Aber ja sicher, kommen sie!“

Frau Besenbeck drehte sich um und wir folgten ihr in die Wohnung.

Ein langer, schmaler Flur empfing uns. Rechte Hand lag sofort die Küche. Schimmelige Pfannen und Töpfe stapelten sich auf der Spüle, der Herd war vollgestellt, über und über verkrustet und gammelig. Die Backofentür stand offen und eine Welle aus dreieckigem Geschirr und Töpfen ergoss sich vom Backraum, über die Ofenklappe bis hin zum Boden. Davor volle Mülltüten, mit leeren Dosen, Essensresten und Verpackungen.

Linker Hand, das WC, die schmutzige Wäsche lag kniehoch, die Toilette verdreckt und voller Urinstein. Ein kleiner Trampelpfad von der Tür zum „Thron“ hatte das ursprüngliche Muster des Bodens freigelegt. Der Rest war grauschwarz schmutzig.

Frau Besenbeck führte uns ins Wohnzimmer.

Klassisch eingerichtet, mit eicherner Schrankwand, Bilder an den Wänden. Das Zimmer war hüfthoch mit Müll bedeckt. Pralle Mülltüten, Brotreste, Kleidung, leere Flaschen, Kartons und Kisten. Irgendwo dazwischen konnte man die Liegefläche einer Couch erahnen.

Frau Besenbeck schlurfte mit ihren Badeschlappen zur Couch, ließ sich mit einem Seufzen darauf nieder und zog eine speckige Bettdecke heran. Dabei fiel eine alte Zange mit gelbem Griff zu Boden, die auf der Decke gelegen hatte.

So wie es aussah, schlief Frau Besenbeck auf dieser Couch.

Mein Blick fiel wieder auf ihren Fuß und dahin, wo sich ihr linker, großer Zeh befunden hatte. Das Fleisch an dieser Stelle war rot-bläulich, und augenscheinlich entzündet.

„Was ist mit ihrem Fuß?“, fragte ich. „Der sieht nicht gut aus! Waren sie wegen der Amputation schon mal wieder beim Arzt?“

„Ach der Fuß?“, antwortete sie. „Nein, ich war bei keinem Arzt. Wissen sie, ich habe Zucker und dann ist der Zeh irgendwann schwarz geworden und fing an zu müffeln. Zum Arzt bin ich nicht. Ich habe ihn mir dann mit der Kneifzange abgemacht. Der muss hier auch noch irgendwo liegen, die Zange liegt da.“

Mit diesen Worten zeigte sie auf die uralte, angelaufene Kneifzange, die kurz zuvor von ihrem „Bett“ auf den Boden gefallen war.

Ich erstarrte, blickte zunächst die Zange und dann Frau Besenbeck ungläubig an, griff nach meinem Funkgerät und verständigte einen Rettungswagen.

Die Jungs von der Feuerwehr waren schnell da, packten Frau Besenbeck ein und fuhren mit ihr in ein Krankenhaus.

Über die Wache wurde die Tochter über den Sachverhalt informiert. Sie wollte es nicht glauben, war aber kurz darauf vor Ort und als sie die Wohnung betrat, brach sie in Tränen aus.

„Ich besuche meine Mutter regelmäßig!“, das müssen sie mir glauben.“, sagte sie und ihr Blick wanderte von Mülltüte zu Mülltüte, über die verschimmelten Lebensmittel bis zu den Bergen von Unrat im Schlafzimmer.

„Wir fahren in die Stadt und trinken einen Kaffee oder gehen im Fredenbaum spazieren, aber ich war schon sehr lange nicht mehr in ihrer Wohnung. Meine Mutter wartet immer schon vor der Tür, wenn ich ankomme. Ich habe mir doch nie was dabei gedacht.“

Sie bezahlte den Haftbefehl und wir ließen die Tochter mit der Wohnung, dem Zeh, der Kneifzange und ihren Gedanken zurück.

Rückmeldung an die Leitstelle: Haftbefehl bezahlt, Einsatzende.